



Locations-Scout Marei Wenzel fotografiert einen Ort in Altenburg für den Kinofilm „In einem Land, das es nicht mehr gibt“.

FOTO: SUSA KUSCHE

Auf Drehort-Suche

Marei Wenzel reist oft als Location-Scout durch Thüringen. Auch für „Gundermann“

Von Ulrike Merkel

Altenburg/Gera/Berlin. Unlängst war Marei Wenzel wieder mit einem Filmteam auf Motivtour in Thüringen unterwegs. Die Berlinerin präsentierte der Crew Schauplätze für einen Kinofilm über die Modewelt der DDR. „Dabei reist man gemeinsam im Bus“, erzählt Marei Wenzel. „Natürlich haben wir vorher einen Corona-Test gemacht.“ Der Film mit dem Titel „In einem Land, das es nicht mehr gibt“ wird ab Ende April in Gera, Altenburg und Berlin gedreht.

Marei Wenzel ist eine von etwa 100 Location-Scouts in Deutschland. Ihr Wirkungskreis umfasst auch die angrenzenden Länder, wobei ihr Hauptbetätigungsfeld in Mitteldeutschland liegt. Sie suchte bereits Drehorte für prominente Produktionen wie „Gundermann“ von Andreas Dresen oder für den Oscar-kandidaten „Werk ohne Autor“ von Florian Henckel von Donnersmarck. „Im vergangenen Jahr war ich fast nur in Thüringen unterwegs“, erzählt die 46-Jährige. Eines ihrer Projekte war der ZDF-Thüringenkrimi „Theresa Wolff“ in Jena.

Auch wenn Erfurt, Weimar, Altenburg und der Thüringer Wald inzwischen als Drehorte gut nachgefragt sind, ist der Freistaat laut Wenzel noch weitgehend unentdeckt – ja „eine Carte blanche“.

Der Beruf des Location-Scouts, also des Drehort-Erkunders, hat seinen Ursprung in den USA. In Deutschland gibt es Motivsucher seit Ende der 90er-Jahre. Inzwischen engagieren die meisten Filmproduktionen Location-Scouts. Während Marei Wenzel für den „Tatort“ und andere 90-minütige TV-Filme rund 15 Tage Arbeit einplant, wird sie für große Kinoprojekte schon mal zwei bis drei Monate gebucht. Pro Jahr betreut sie bis zu zehn Filme. Tendenz steigend.

Ihre Arbeit, vor allem bei großen Produktionen, beginnt oft ein Jahr im Voraus. Zunächst fungiert sie als Ideengeber, überlegt mit Regie, Produktion oder Szenenbild, wo das Drehbuch angesiedelt sein beziehungsweise der Film gedreht werden könnte. Oft entscheiden dabei auch Fördermittel. Zeichnet sich etwa ab, dass die Mitteldeutsche Medienförderung ein Projekt finanziell unterstützen wird, wird auch der



Location-Scout Marei Wenzel

FOTO: NADJA WEHLING

Film zumindest zu Teilen in Sachsen, Sachsen-Anhalt oder Thüringen gedreht.

Nach der ersten Ideenphase reist Wenzel allein vor Ort, trifft sich mit Menschen, die die lokalen Gegebenheiten gut kennen, etwa Bürgermeister oder Oberförster. Filmaffine Städte wie Halle oder Altenburg haben inzwischen auch städtisches Personal, das bei Filmanfragen hilft.

Bei ihren Recherchereisen hat Wenzel den Anspruch, möglichst neue Orte zu entdecken. Aber eben-

so wichtig sei es, die Schauplätze fotografisch gut in Szene zu setzen. Erst so können sich die Filmteams ein Bild von den vorgeschlagenen Drehorten machen. Da kommt Marei Wenzel ihre Ausbildung als Fotografin zu Gute. Wirklich stolz ist sie wenn sie einen Ort findet, der alle so begeistert, dass auf ihn das Drehbuch umgeschrieben wird.

Wenzels erste Produktion führte sie 2003 gleich nach Thüringen. „Es war ein Kinderfilm“, berichtet sie. Gut in Erinnerung ist auch Uwe Jansons moderne Werther-Adaption geblieben. Bei der Motivtour am Kickerhahn herrschte raues Winterwetter. Glücklicherweise kam das Filmteam mit einem Waldarbeiter ins Gespräch, der die Crew dann auf der Ladefläche seines Pick-ups durch den Thüringer Wald kutscherte. Dem Regisseur gefiel die Tour so gut, dass er später im Film auch Werther mehrfach auf einer Ladefläche zeigte.

Selbst mitgespielt hat Marei Wenzel bislang nicht in einer ihrer scouteten Produktionen. Doch für den geplanten DDR-Modofilm kann sie sich eine Statistenrolle durchaus vorstellen.